

ist die sogenannte Ein-Mann-Arbeit, die so ansieht, daß entweder ein Angestellter Funktionär oder ein meist schon mit anderen Aufgaben betrauter Genosse sich bemüht, wenigstens das Allernotwendigste zu tun. Andere Ausschüsse sind der Bevölkerung wiederum nur dadurch bekannt, daß sie von Zeit zu Zeit als Einberufer irgendeiner Großveranstaltung oder als Unterzeichner eines Aufrufes in Erscheinung treten. Diese Mängel sind auch in der Vorbereitung der Wahlen noch nicht überwunden. Mit der Vorbereitung der Wahlen sollte jedoch eine Wende in der Arbeit der Nationalen Front eingeleitet werden. Es kam darauf an, mit den Menschen zu sprechen, mit ihnen die zukünftigen Aufgaben zu beraten, die Probleme kennenzulernen, mit denen die Bevölkerung sich beschäftigt, die besten Organisatoren und aktivsten Mitarbeiter, die Ansehen und Autorität genießen, als Kandidaten für den neuen Ausschuß zu gewinnen. Die Neuwahlen der Ausschüsse werden jedoch oft als einfaches organisatorisches Problem behandelt, und die Teilnahme der Bevölkerung ist dann auch entsprechend. So mußten im Bezirk Schwerin viele Wahlversammlungen wiederholt werden, weil sie ungenügend vorbereitet waren. Nicht die Wahlen sind schließlich entscheidend für die Veränderung der Arbeit der Nationalen Front, sondern die richtige Arbeit mit den Menschen.

In diesen Mängeln zeigen sich die Folgen falscher Methoden in der politischen Massenarbeit der Nationalen Front. Einen solchen Zustand in zahlreichen Kreisen und Orten muß man als bürokratische Erstarrung bezeichnen, eine Erstarrung, die bis in den Apparat des Nationalrates hinein zu spüren ist. Es ist eben nicht damit getan, Einladungen zu verschicken, Direktiven herauszugeben, Berichte abzufassen oder repräsentative Großveranstaltungen durchzuführen.

Was nun tut, ist die beinahe schon zum Schlagwort gewordene aber in der Praxis eben noch nicht durchgesetzte lebensverbundene Arbeit. Es besteht kein Zweifel, daß es der Nationalen Front gerade daran bisher noch sehr gefehlt hat. Ist es nicht verständlich, wenn viele Bürger sich gegen die Bevormundung durch einzelne Funktionäre wenden oder wenn sie deshalb Veranstaltungen fernbleiben, weil sie keine über die Köpfe hinweg gesprochene Hede hören wollen? Muß man nicht jenen Recht geben, die sagen: Zum Dazulernen bin ich gern bereit, über neue Dinge informiert werden, ist eine gute Sache, gemeinsame Fernsehveranstaltungen, Aussprachen über jeweils interessierende Themen sind nur zu begrüßen — aber von Aufklärern, Aufklärungseinsätzen, Aufklärungslokalen und dergleichen halte ich nicht viel. Diese Reaktion ist die Antwort auf die bisher oft deklamatorische, lebensfremde Massenarbeit. In ihrem Kern ist jene Kritik natürlich nicht gegen das Bestehen von Lokalen der Nationalen Front oder gegen die Agitation überhaupt gerichtet, sondern gegen die die Bevölkerung eben oft nicht ansprechenden Methoden. Manche für die Bevölkerung brennenden Fragen blieben dadurch unbeachtet. Das war weniger die Schuld der Aufklärer selbst, die bestimmt das Beste wollten und auch unermüdlich tätig waren, als die der Organe der Nationalen Front. Sehr oft bekamen die Aufklärer die vom Nationalrat herausgegebenen Direktiven mit dem Thema, über welches sie auf klären sollten, vom Orts- oder Kreisausschuß in die Hand gedrückt, über die Aufklärungseinsätze wurden dann meist noch nach einem bestimmten Schema Berichte angefertigt. Ob sie ausgewertet wurden, oder ob sich etwas veränderte, davon erfuhr niemand von der Bevölkerung etwas. Das nächste Mal kamen wieder neue Aufklärer, die darüber natürlich auch nichts wußten. Sagt selbst, Genossen,